



## „Bankrott des Foreign office“

„Gnadenstoß für die englische Politik“. — Die letzten Seifenblasen zerplatzt. — Die Weltpresse zum Besuch Molotows in Berlin.

Rom, 11. Nov. Die Reise Molotows nach Deutschland beschäftigt die italienische Presse in ausgiebigem Maße. Der „Corriere della Sera“ erklärt zu dem bedeutenden Ereignis für die öffentliche Meinung der Achsenmächte handelte es sich gewiß nicht um einen Verrückten, sondern um einen politischen Helden; denn die Achsenmächte hätten die neue deutsch-russische Fühlungnahme nach und nach heranzuführen geliebt.

Sicher aber bedeute für England und jene Kreise jenseits des Ozeans, die um Englands Schicksal bangen, der Besuch Molotows in Berlin nicht nur eine Ueberwachungsmaßnahme, sondern eine peinliche Demütigung und den kläglichen Zusammenbruch eines ganzen Gebäudes von Illusionen und Hoffnungen. Er sei der Bankrott des Foreign Office.

Um die Schwere des Schlags für England zu verstehen, müsse man sich die Grundlage der ganzen englischen Außenpolitik der letzten Zeit ins Gedächtnis zurückrufen, als England, wie zu den Zeiten der großen Elisabeth, zum Weltkrieg Europa durch die Spekulation auf die Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Staaten und durch Koalitionen beherrschte. Nun werde dieser englischen Politik der Gnadenstoß verfehlt, der jede Hoffnung raube und der englischen Propaganda zum erstenmal ihre traditionellen Waffen aus der Hand schlage.

In dem Augenblick, in welchem Chamberlain, der große Konstrukteur des Einkreisungssystems gegen die totalitären Staaten verschwinde, so schreibt der „Popolo d'Italia“, seien nun auch die letzten Seifenblasen britischer Illusion über die Möglichkeiten eines überraschenden Schicksals in Osteuropa endgültig zerplatzt. Als in Berlin der deutsch-italienisch-japanische Pakt abgeschlossen wurde, prognostizierte man in London, daß nunmehr jede weitere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rußland unmöglich geworden sei. Nun hätten sich die Beziehungen zwischen Moskau und Tokio so sehr verbessert, daß in dem Augenblick, in welchem Molotow nach Berlin abreiste, der Führer, ohne den Schatten eines Unbehagens von Seiten der Sowjetunion ein äußerst herzliches Glückwunschkommuniqué an den Kaiser von Japan senden konnte. Es sei tatsächlich schicksalbestimmend, daß alle Berechnungen der britischen Kriegstreiber durch allseitig hartnäckige Ablehnungen umgestoßen würden.

### „Erfolg der deutschen Diplomatie“

Tokio, 11. Nov. Auch in der japanischen Presse findet die Molotow-Reise größte Beachtung. Obwohl die Morgenpresse ausser Acht mit den Berichten über die Feierlichkeiten zur Gründung des Kaiserreiches, werden die Meldungen des Molotow-Besuches teils enthusiastisch hervorgehoben. Unter der Überschrift „Beziehungen der Sowjetunion mit Deutschland und Italien werden enger“ schreibt „Kokumin Shimbun“, daß man von einem Erfolge der deutschen Diplomatie sprechen könne. Die letzten 20 Jahre der russischen Außenpolitik hätten gezeigt, daß die Sowjetunion nichts unternimmt ohne entsprechende Vorbereitungen und Zuversicht auf Erfolg. Die Reise Molotows nach Berlin, die als Erwiderung der Reise Ribbentrops nach Moskau bezeichnet wird, sei daher unter diesem Gesichtspunkt zu bewerten. „Mifako Shimbun“ unterstreicht die guten deutsch-russischen Beziehungen.

### „Neue Phase von großer Wichtigkeit“

Kopenhagen, 11. Nov. Die Kopenhagener Blätter melden die Abreise Molotows aus Moskau in großer Aufmerksamkeit. „Nationaltidende“ schreibt u. a., es werde hervorgehoben, daß der Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan einen wesentlichen Teil des Hintergrundes der Berliner Verhandlungen bilden werde, und fräglich unterstreicht, daß dieses Abkommen eine durch und durch positive Aufnahme in Moskau gefunden habe, in welchem Zusammenhang man noch hinzufügt, daß das russisch-japanische Verhältnis sich zunehmend günstig entwickle. Das dänische Blatt unterstreicht weiter, daß das deutsch-russische Freundschaftsverhältnis ein Glied nicht nur in einem vorübergehenden, sondern in einem dauernden politischen Kurs sei. Gewicht wird auch auf die Feststellung gelegt, daß der Besuch Molotows nicht als Abschluss einer Entwicklung, sondern als eine neue Phase von großer Wichtigkeit aufgefaßt werden müsse.

### Größte Ueberwachungsmaßnahme in London

Stockholm, 11. Nov. Der Besuch Molotows in Berlin hat nach „Dagens Nyheter“ in London größte Ueberwachungsmaßnahme ausgelöst. Die schwedische Zeitung bringt eine United-Press-Meldung aus London, die die völlige Ueberwachung unterstreicht, die der russische Besuch in Berlin in London hervorgerufen hat. „Stockholms Tidningen“ bringt einen Leitartikel zu dem Berliner Molotow-Besuch, der die Bedeutung dieses Ereignisses unterstreicht.

## Irlands Entschlossenheit

### Zu härtestem Widerstand

Dublin, 12. Nov. Die irische Presse beschäftigt sich in Leitartikeln mit der Erklärung von de Valera, daß die irischen Häfen immer einen Teil des irischen Hoheitsgebietes bilden. Sie wurden, so betonen die Blätter, an Irland im Jahre 1938 zurückgegeben. Diese Rückgabe bildete einen Teil einer Vereinbarung über die schwebenden Fragen. Die Vereinbarung erfolgte nach jahrelangen Bemühungen von Seiten der irischen Regierung, um die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern. Sie basierte auf der Anerkennung der Rechte des irischen Volkes. Das britische Parlament hat diese Vereinbarung ratifiziert. Trotz dieser Tatsachen ist die feierliche Vereinbarung aus dem Jahre 1938 jetzt in Frage gestellt worden. Bei Ausbruch des Krieges hat die irische Regierung ihre Neutralität ausdrücklich betont, was von allen Parteien und der gesamten Presse gebilligt wurde. Diese Neutralität ist seitdem peinlich und wirksam aufrechterhalten worden.

Jedem eine Uebergabe oder Verpachtung von Häfen an einen Kriegsführenden würde daher, so unterstreicht die irische Presse weiter, bedeuten, daß sich Irland zu einer Kriegshandlung gegen die andere Kriegsführende Macht bereit fände. Das wieder würde das Ende unserer Neutralität bedeuten. Die Presse betont den Entschluß des irischen Volkes, mit aller Macht Widerstand zu leisten. Sie verteidigt darauf, daß die englische Pressekampagne nicht das Vorbild zu einer Angriffsbehandlung auf das neutrale irische Hoheitsgebiet einleitet.

## Englischer Flottenverband bombardiert

Treffer auf zwei britische Schiffe im Golf von Kreta — Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 11. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Englischer Flottenverband ist von einem unserer Luftgeschwader im mittleren Mittelmeer ereicht und trotz heftiger Gegenwehr in der Luft und durch die Flak intensiv bombardiert worden.“

In Malta haben unsere Jagdflugzeuge drei am Boden befindliche zweimotorige Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Bomber haben trotz schlechter Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele auf dem Lande und die im Golf von Suda (Kreta) liegenden Schiffe angegriffen, wobei zwei Kreuzer getroffen wurden. Weitere Formationen haben mit Erfolg den Flottenstützpunkt von Alexandria, wo die Hochanlagen getroffen wurden, El Hamman, El Daba und militärische Anlagen südlich von Marsa Matruh, die Straßen- und Eisenbahnverbindungen zwischen El Quassaba, Maaten Bagnah und Jafa, wo große Brände verursacht wurden, und die feindlichen Luftstützpunkte von Helwan (Kairo) und Ismailia angegriffen, wo ebenfalls außerordentlich heftige Brände verursacht wurden, die noch aus weiter Ferne sichtbar waren. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Schiffe haben unsere Positionen in Sidi El Barani bombardiert, ohne weder Opfer noch Schaden zu verursachen. Feindliche Panzerwagen sind etwa 60 km südwestlich von Sidi El Barani in die Finsternis geschlagen worden.

In Ostafrika hat der Feind Gollabat mit Artillerie beschossen, ohne irgendwelche Schäden zu verursachen. Unsere Flugzeuge hat die Verteidigungsstellungen von Keljan, westlich von Gollabat, angegriffen und auf dem Flugplatz von Saraj Said ein Flugzeug vom Wellesley-Typ getroffen. Feindliche Einflüge auf Metemma, Gondar, Massawa, Cheren und Afob haben insgesamt zwei Tote und einige Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Die britischen und die italienischen Flugzeugverluste.

Wie von ausländischer italienischer Seite mitgeteilt wird,

betragen die englischen Flugzeugverluste in den ersten fünf Monaten 554 Flugzeuge, darunter 39 wahrscheinlich abgeschossene. Die italienischen Flugzeugverluste in der gleichen Zeit beziffern sich auf 84 Flugzeuge, so daß also die englischen Verluste rund sechsmal höher sind.

## Das „torpedierte“ Kinder Schiff

Sensationsvolle Anschuldigungen gegen Beaverbrook.

Als einziges Blatt von allen Londoner Zeitungen berichtete der „Daily Herald“ von einem höchst merkwürdigen Vorfall, nämlich über die Anzeige eines gewissen William Jones aus Bournemouth gegen Lord Beaverbrook. Jones habe, so meldete das genannte Blatt, Lord Beaverbrook bei den englischen Polizeibehörden beschuldigt, der Leiter einer geheimen Verbrecherbande zu sein, die sogar über private U-Boote verfüge. Er und seine Leute seien verantwortlich für die Torpedierung des britischen Schiffes im Atlantik im September 1940, das 89 britische Kinder an Bord hatte. Nach dieser sensationellen Anzeige sei nun nicht etwa, wie das Blatt fortführt, Anklage gegen Lord Beaverbrook erhoben worden, vielmehr leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verleumdung gegen Jones ein. Beim ersten Verhör erklärte dieser jedoch, er bleibe bei seinen Angaben und habe alle Einzelheiten der Hauptpolizeikommission von Scotland Yard mitgeteilt. Als man ihn fragte, ob er sich der ungeheuren Tragweite seiner Angaben bewußt sei, erwiderte Jones ruhig und fest: „Was ich sage, ist wahr, ich kann es beweisen. Der Prozeß gegen Jones soll in aller nächster Zeit wahrscheinlich in absehbarer Sitzung durchgeführt werden.“

Wie gesagt, bemerkenswerterweise bringt lediglich der „Daily Herald“ diese höchst eigenartige Geschichte, auf deren Ausgang man gespannt sein kann. Es ist zu befürchten, daß man die Fortsetzung kaum erfahren wird. Denn sollten sich die Behauptungen des nunmehrigen „Angeklagten“ Jones bewahrheiten, werden die englischen Gerichte den Fall schon auf ihre Weise „erledigen“, ohne daß davon etwas in die Öffentlichkeit dringt. So wird wohl — wenigstens vorläufig noch — der bombastisch aufgelegte Vorfall mit der angeblich deutschen „Torpedierung“ des britischen Kinder Schiffes ungeklärt bleiben.

## Schwere Zerstörungen in Rumänien

In der Varlad kein Haus ganz geblieben

Bukarest, 12. Nov. (Fig. Funkmeldung.) Am Montag ist der Unterricht in den rumänischen Schulen ausgefallen, damit die Schulgebäude auf ihre Festigkeit überprüft und die notwendigen Säuberungsarbeiten durchgeführt werden können. Aus dem gleichen Grunde wurden bis auf weiteres auch sämtliche Theater- und Kino-Vorstellungen eingestellt.

Aus der Provinz treffen nach und nach Meldungen ein, die übereinstimmend betonen, daß die Ortschaften, die um das Zentrum des Erdbebens gelegen sind, erheblich mitgenommen wurden. In der Stadt Varlad an der Moldau ist kein einziges Haus ganz geblieben. Es steht nur noch eine Anhäufung von Ruinen. In den Nachmittagsstunden brach an verschiedenen Stellen Feuer aus. Meistlich sieht es in Braila aus. In Jocsani blieb kein Haus unbeschädigt. 70 Prozent der Gebäude sind unbenutzbar.

Eine Reihe von Dörfern ist völlig zerstört. In Jassy haben zahlreiche private und öffentliche Gebäude schwer gelitten. In der Vinalothel wurde das Gemälde von Dada „Die heilige Familie“ vernichtet. Das Gebäude des Strafgefängnisses Doftana stürzte zusammen und begrub die Gefangenen unter sich. Auch hier erschienen sogleich deutsche Truppen zur Hilfeleistung. In Galatz wurden bisher über 50 Tote gezählt. Der Bahnhof und die Eisenbahnwerkstätten sind völlig vernichtet, einige hundert Häuser wurden beschädigt oder zerstört und gerieten teilweise in Brand.

General Antonescu richtete einen Rufus an die Nation, in dem er sie zur Arbeit und zum Wiederaufbau auffordert, um so rasch wie möglich die Schäden wieder gutzumachen.

Die Zeitungen berichten, daß am Sonntag weitere drei Erdstöße verspürt worden sind. Der erste um 15.45 Uhr, der zweite um 19 Uhr und der dritte um 20.30 Uhr. Sie waren jedoch von geringer Intensität. Noch am Montagfrüh um 8.35 Uhr wurde in Bukarest ein neues Erdbeben verspürt, das die Häuser empfindlich erschütterte, jedoch anscheinend ohne Schaden anzurichten. Die Stärke dürfte ungefähr 3-4 betragen haben.

Die Bukarester Presse ist angefüllt mit Berichten über die Folgen des Erdbebens in Bukarest und im ganzen Katastrophengebiet. Dabei werden umfangreiche Listen von Toten und Verunglückten veröffentlicht. Die Presse hebt hervor, daß deutsche militärische Verbände als erste an der Unglücksstätte waren, und zwar auf Befehl des Befehlshabers der Luftwaffenmission, der selbst nach dem Unglück an der Spitze des einäckersten Hochhauses war und die Luftwaffenmission alarmieren ließ. Später traf auch der Befehlshaber der Marinekommission ein, um beide zusammen haben die Maßnahmen geleitet. Dies hat, so schreiben die Blätter, ein überzeugender Beweis für die deutsch-rumänische Verbundenheit. Im Rundfunk wurde mitgeteilt, daß Angehörige der deutschen Wehrmachtmission bei dem Erdbebenunglück nicht zu Schaden gekommen sind.

### Das Erdbeben auch in Hamburg registriert

Hamburg, 12. Nov. Das schwere Erdbeben, welches Rumänien in der Nacht vom 10. November getroffen hat, bewirkte auch auf den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung außerordentlich starke Auslenkungen. Die erste Welle trat um 3.42 Minuten 3 Sekunden Sommerzeit ein, rund 3/4 Minuten später, als die Auslösung des Bebens im Herdgebiet Katakunder hatte. Die Stärke der Erschütterung ist mit derjenigen des tschechisch-slowakischen Bebens vom 28. Dezember 1908 vergleichbar, dem damals Messina und Reggio-di-Calabria zum Opfer fielen.

Kopenhagen. Im Schloß Charlottenberg in Kopenhagen nahmen der deutsche Bevollmächtigte von Renthe-Fint und der dänische Unterrichtsminister Jürgen Jørgensen in feierlicher Form die Eröffnung der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorbereiteten deutschen Buchausstellung vor.

## Die rechte Hand des Kommandanten

Ritterkreuz für zwei verdiente U-Bootmänner.

Berlin, 10. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant zur See Suhren und Stabsobersteuermann Peterlen.

Oberleutnant zur See Suhren ist seit Kriegsbeginn Erster Wachoffizier auf einem Unterseeboot. Auf neun Feindfahrten hat er sich als besonders unerschrockener und hervorragend tüchtiger Offizier in allen Lagen bewährt. Sein gleichbleibend großes Können, seine Standhaftigkeit und Angriffsfreudigkeit sind dem Kommandanten stets eine große Hilfe gewesen und wirkten sich bestimmend auf den Geist der Besatzung aus. Er hat als Torpedooffizier von drei mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Unterseebootkommandanten bei Nachtangriffen 33 Schiffe mit insgesamt 204 789 BRT torpediert und versenkt, eine für einen so jungen Offizier glänzende Leistung.

Stabsobersteuermann Peterlen hat seit Kriegsbeginn als Steuermann auf einem Unterseeboot, das unter der Führung von Kapitänleutnant Kretschmer 12 Feindfahrten mitgemacht. Als rechte Hand seines Kommandanten hat er als selbständiger wachhabender Offizier auf der Brücke größte Verantwortungsfreudigkeit, Zuverlässigkeit und ein ausgezeichnetes fachliches Können gezeigt. Bei verschiedenen Unternehmungen dicht vor der englischen Küste hat er verantwortlich navigiert. Ihm sind die Erfolge dieser Unternehmungen in erster Linie zu verdanken. Durch diese Leistungen erwarb sich Peterlen einen Platz unter den ersten unserer Unterseebootsteuereuten. Bei Fernfahrten im Atlantik war er mit seiner sicheren Navigation und mit seinem unermüdbaren Streben nach dem Erfolge dem Kommandanten eine wertvolle Hilfe. Peterlen ist einer der ältesten, bewährtesten und vorbildlichsten Unterseebootsteuereuten, ein Soldat im besten Sinne des Wortes.

### Minen an der australischen Küste

Stockholm, 10. Nov. Der australische Verteidigungsminister hat, wie der englische Nachrichten dienst meldet, bekanntgegeben, daß an der australischen Küste zwei Schiffe gelandet seien, die vermutlich auf Minen gelassen seien. Bei dem einen Schiff handelte es sich um ein amerikanisches Motor Schiff und bei dem anderen um ein britisches Schiff, dessen Namen und Größe man noch nicht habe feststellen können. Wie die amerikanische Agentur Associated Press hierzu erzählt, handelt es sich bei dem Motor Schiff um die „City of Ranville“ von 5883 BRT.

## Der 71. Geburtstag Viktor Emanuels III

VRB Rom, 11. Nov. Italien begeht am Montag, mitten im Krieg, den 71. Geburtstag seines Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. Die ganze italienische Nation und die Völker des katholischen Imperiums scharen sich an diesem Tage enger denn je um ihr Herrscherhaus. Auch die Presse würdigt die Persönlichkeit Viktor Emanuels III., unter dessen Regierung Italiens Macht stets gemehrt und vergrößert wurde. Das „Giornale d'Italia“ erinnert, daß kaum ein anderer Herrscher mit seinem Volke drei Kriege siegreich bestanden habe und nun mitten im vierien Kriege stehe, und zwar mit der unerschütterlichen Gewißheit eines neuen Sieges. „Messaggero“ gibt einen Ueberblick über die Ereignisse der nunmehr über 40jährigen Regierungszeit Viktor Emanuels III. und unterstreicht, daß der König und Kaiser in seiner staatsmännischen Weisheit im Oktober 1922 jenem Mann die Regierung anvertraute, der seitdem die Geschichte Italiens mit harter und sicherer Hand leitet. Mit unbedingter Siegesgewißheit begrüßt das italienische Volk heute den König und Kaiser, dem es seine Dankbarkeit und seine unbedingte Treue bekundet.

# Aus dem Heimatgebiet

## Warum heute noch AdF-Veranstaltungen?

NSG. Wir Deutschen bilden ruhigen und festen Muten in die Zukunft. Für unser im Nationalsozialismus geeintes Volk ist der Krieg keine Heiße Hand, kein Gottesgericht. Gewiß ist er hart und schwer und verlangt große Opfer. Aber wir führen ihn mit der heiligen Bewusstheit, mit dem unbändigen Glauben an den Führer und der ganzen Abwehrkraft des deutschen Volkes. In den vergangenen Jahren war alles, was auch an Gutem und Bösem kam, notwendig für das Leben und den Aufstieg unseres Volkes.

Erinnern wir uns an die letzten Jahre und Monate des furchtbaren Ringens im Weltkriege. Die einen ließen die AdF hängen und gingen trübseligen Gedanken nach, die anderen gaben sich einem hemmungslosen Vergnügungsrummel hin. Beide Erscheinungen untergruben unsere Widerstandskraft und trugen bei zum Verfall unseres Volkes.

Wir verwerfen beide Einstellungen, denn mit einer solchen Haltung würden wir unsere tapferen Soldaten schänden und beleidigen. Wenn „AdF“ auch heute im Kriege auf den Plan tritt, so allerdings nicht, um Stimmung zu machen. Die Stimmung des Menschen ist von anderen Dingen abhängig, von den Außerirdischen und Kleinigkeiten des Alltags, die aber bei einem großen Geschehen, wie es dieser Krieg ist, keine Rolle spielen dürfen. „AdF“ will vielmehr heute eine Freude bringen, echte Freude, die Menschen frohlich sein lassen, das Gemeinschaftsleben wieder in erster Zeit wecken und stärken. Altmann und wir ab. Froh und hoffnungsvoll soll der Geist in der Heimat und an der Front sein; denn dieser Geist ist es, der uns unseren Gegner so überlegen macht. Wir wollen dem Führer gerade jetzt im Kriege dankbar sein, daß er uns dieses große Werk der NSG, „Kraft durch Freude“ geschenkt hat, das auch heute Freude und Fröhlichkeit bringt zu allen deutschen Menschen, in der Stadt, im kleinsten Dorf, wie an der Front. Deshalb wollen wir uns durch „AdF“ hinführen lassen zur Freude und zum Frohsinn. Auch und gerade erst jetzt in erster Zeit.

**Weihnachtsvorbereitungen der Reichspost.** Die Deutsche Reichspost hat schon jetzt ihre Vorbereitungen für die Bewältigung des Weihnachts- und Neujahrsdienstes getroffen, der in diesem Jahr erhöhte Anforderungen stellt. Alle Maßnahmen sollen so getroffen werden, daß trotzdem eine platte Abwicklung des Dienstes unbedingt gesichert ist. Oberster Grundsatz muß sein, daß der Paketdienst überall flüssig bleibt. In großem Umfang sollen wieder Werbebestimmungen verwendet werden, die das Publikum auf die Notwendigkeit frühzeitiger Einlieferung der Weihnachts- und Neujahrspost hinweisen. Soweit es die örtlichen Verhältnisse gestatten, werden vom 12. bis 24. Dezember Pakete auch außerhalb der Schalterstunden ohne besondere Einlieferungsgebühr angenommen. Masseneinlieferungen von großen und schweren Druckfachen mit Kalendern dürfen vom 15. Dezember bis 2. Januar und nicht eilige Massendruckfachen anderer Art vom 28. Dezember bis 2. Januar nicht angenommen werden. An den beiden letzten Sonntagen vor Weihnachten werden Pakete und Päckchen zugestellt. Am 24. und 31. Dezember wird der Dienst dem Verkehrsbedürfnis angepaßt.

**Zur Würdigung von Ausnahmepreisen.** Der Reichskommissar für die Preisbildung weist in einem Erlaß an die Reichsgruppe Industrie, Berlin, veröffentlicht in seinem Mitteilungsblatt vom 28. Oktober 1940, darauf hin, daß Stoppreise, die vor dem 1. September 1939 gefestigt worden sind, gemäß früherem Runderlaß 87/40 nur nach Erteilung einer Ausnahmewilligung auf den Stand des Einkaufspreises erhöht werden. Von einer Erhöhung einer Ausnahmewilligung kann dann abgesehen werden, wenn der Stoppreis einmalig für ein bestimmtes einzelnes Geschäft mit einem bestimmten Abnehmer gefestigt und der Abnehmer gleichzeitig darauf hingewiesen worden ist, daß es sich um einen nur über gewährten einmaligen Ausnahmepreis handelt.

**Postverkehr mit dem besetzten Frankreich zugelassen.** Durch Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Oktober 1940 ist der Postverkehr zwischen Deutschland und den von unseren Truppen besetzten Teilen Frankreichs nach den für das nichtfeindliche Ausland geltenden Bestimmungen wieder zugelassen. Die Absender von Postsendungen nach dem besetzten Frankreich haben folgendes zu beachten: Zugelassen ist lediglich der Verkehr mit Orten im besetzten Frankreich. Das unbesetzte Frankreich ist auch für den Postverkehr weiterhin feindliches Ausland. Jeder Absender einer Postsendung nach dem besetzten Frankreich muß in der Anschrift das für den Bestimmungsort zuständige Departement angeben. Sendungen ohne Angabe des Departements werden nicht befördert, sondern an den Empfänger zurückgeleitet. Als Hilfsmittel zur Feststellung des Departements werden Atlanten, Lexika und ähnliche Nachschlagewerke empfohlen. Ueber die Arten der zum Postverkehr zugelassenen Sendungen seien die Postanstalten näher Auskunft.

**Briefverkehr der in Deutschland beschäftigten Ausländer.** Der Briefverkehr der in Deutschland beschäftigten ausländischen Arbeiter nicht feindlicher Staatsangehörigkeit mit ihren Heimatländern steht auf Schwierigkeiten. Der Reichsarbeitsminister hat daher die Arbeitämter gebeten, auf die Betriebsführer, die ausländische Arbeiter beschäftigen, dahin einzuwirken, daß sie ihre Arbeiter entsprechend anklären. Maßgebend für den Briefverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland sind die Bestimmungen der ersten Durchführungsverordnung zur Verordnung über den Nachrichtenverkehr vom 13. Mai 1940. Die Befolgung dieser Vorschriften dürfte dem ausländischen Arbeiter nicht leicht fallen. Es empfiehlt sich daher, daß die Betriebsführer die Briefe ihrer ausländischen Arbeiter sammeln, auf die Verwendung der Vorschriften hin prüfen und selbst an einem Vorläufer einlefern. Bestimmungen in der Ableitung der Briefe dürfen aber nicht eintreten.

## Stadt Neuenbürg

**Verwendet NSG-Briefmarken!** In der neuen Serie der NSG-Briefmarken sind die Abbildungen schöner Baulichkeiten aus verschiedenen deutschen Gauen enthalten. Die neuen NSG-Briefmarken sind — wie immer — bei den Postanstalten sowie bei den NSG-Blodmaltern erhältlich. Wir verwenden sie ganz besonders in der Weihnachts- und Neujahrszeit bei den Briefen an unsere Lieben und auf den Glückwunschkarten. Auch die Briefmarkensammler haben wieder eine Reihe in ihren Album einzulegen.

## Gemeinde Birkenfeld

**Gemeinschaftsappell.** In Ehren der Gemordeten der Bewegung und der Gefallenen des Krieges fand am Vormittag des 9. November 1940 der 2. Gemeinschaftsappell der öffentlichen Betriebe in Form einer Gedenkstunde statt. Anschließend legte eine Abordnung am Ehrenmal Kränze nieder.

## Herbst-Konzert im Sängerbund Birkenfeld

In der Schulküche fand am Sonntag das Herbst-Konzert des „Sängerbund“. Die Gemeinde Birkenfeld hat für die kulturellen Belange „Musik und Gesang“ schon immer sehr viel übrig gehabt und wenn erst in der Kriegszeit musikalische Veranstaltungen auch den letzten Platz füllten, dann muß dieses ungewöhnliche Ereignis als unterstrichen werden. Dem Auftreten des konzertgebenden Vereins wurde immer die größte Beachtung geschenkt, auch schon deshalb, weil er dank seines glänzend gestimmten Stimmensembles für vielseitige musikalische Aufgaben verwendbar war und auch heute noch trotz der durch den Krieg verminderten Sängerschaft verwendbar ist. Das Material ist immer noch in seiner Ausgeglichenheit abgerundet und hat sich dadurch seine Klangschönheit erhalten können. Vorteilhaft für den Verein ist das Vorhandensein brauchbarer Solisten in den eigenen Reihen, die darauf verzichten lassen, nach auswärtigen Kräften zu greifen, es sei denn, daß etwas „ganz Großes“ geplant ist. Und so erlebten wir am Sonntag im „Sängerbund“ wieder den ausgleichenden Klang zielbewußt gesungener Lieder. Die reichhaltige Vortragsfolge begann mit Neßler's anspruchsvollem Lied „Waldes Nacht“ der Tag genommen“. Hier trugen namentlich P und PP sehr schön. Auch im „Cybin“ von Epp sprach für die stimmliche Durchbildung des Chores das wohlwollende und abschätzende Piano. Hier waren gerade die Schlußstellen von wunderbarem Schmelz der Weichheit getragen, so daß der warm leuchtende Klang sich wirkungsvoll herausheben konnte. In seiner dynamischen Auslegung wurde „Die stille Wasserrose“ von Franz Abt gelungen. Eine farbige Atmosphäre gewonnenen Silbers „An die Trennlose“ und F. Vanger's „Heimatlieder“, prächtig wurde im „Schützenlied“ von A. U. Weber die nicht ganz leichte Satzstruktur in frischer Auffassung angeklungen. Daß der Verein die Dichtung „Mein schönes deutsches Vaterland“ im Tonus von Oberlehrer L. H. Fr. Frey in Wielandfeld wieder auf das Programm brachte, und die beiden letzten Strophen sogar wiederholte, sprach ganz eindeutig für die Belleidlichkeit dieser schlichten und doch wieder markanten Tonbildung. In einem imponierenden Abschluß verhalf der lebendige und gesteigerte Vortrag von Baufmann's „Deutschland, heil'ger Name“. Die Tenor- und Bariton-Solists, von Oskar Eberle und Gustav Seeger bestritten, belegten in eindrucksvoller Weise, welches hervorragende Stimmensemble der „Sängerbund“ in sich birgt. Das „Jahreslied“ von Erik Meyer-Delmond und Schumann's „Wanderlied“ gaben Herrn Eberle Gelegenheit, seinen geschmeidigen, klangvollen Tenor wirkungsvoll herauszustellen. Der im lebensvollen Vortrag anbrechende Bariton Gustav Seeger meißelte zwei Rheinlieder: „Wenn am Rhein die Rosen blühen“ von Gustav Schmidt und „Am Rhein der Wein“ von S. Brandt. Vortrefflich musizierte Walter Ulrich. Die Schubert-Sonate op. 137 Nr. 1 gelang unter seinen Händen prachtvoll. Das Hindu-Lied von Rimsky-Korsakow und ein Walzer von A. U. Weber waren ebenfalls zwei saubere Vorträge. Im Kantate mit Variationen von Vaganini überraschte die famose Grifftechnik wie auch die Frische und Geschmeidigkeit des Vortrags. Die klangvolle Klavierbegleitung der solistischen Darbietungen war Studienrat Hugo Reuert-Forsheim zu danken, der auch als musikalischer Leiter des „Sängerbund“ dem Konzert die erfolgreiche Note gab. Es darf doch nicht vergessen werden, daß es zuletzt der künstlerische Gestaltungswille des Dirigenten ist, der über solche große Erfolge entscheidet, wie sie der „Sängerbund“ mit seinem Herbst-Konzert wieder errungen hat. Darüber waren sich auch die Zuhörer einig, die alle Mitwirkenden mit herzlichem Beifall bedachten.

Wilhelm Reuert-Forsheim.

**Sösen-Eng, 10. Nov.** Am Samstagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP in der würdig geschmückten Gemeindehalle eine Felerstunde zum Gedächtnis des 9. November 1933. Die Hitlerjugend und die Kapelle des Musikvereins schufen mit Gesängen und Märschen den musikalischen Rahmen. Nach der Ansprache, in der die heilige Saat des 9. November eingereicht wurde in den großen Opfergang des deutschen Volkes von 1914-1940, vollzog der Ortsgruppenleiter die Gedenkstunde. Mit dem Siegel auf den Führer und die Weltlieber der Nation klang die Feier aus.

**Calw, 12. Nov.** Die diesige Volksgeliebte am Samstag nach dem seit einigen Tagen vermissten Blagmeister Bern-

hardt eine Suchaktion durch. Sämtliche Wehrfäden entlang der Ragold wurden hochgezogen und so die Stanzwehre auf einen niederen Wasserstand gebracht, der es der Frau, Feuerwehrt ermöglichte, die Ufer gründlich abzusuchen. Schon nach kurzer Zeit wurde der Vermisste aufgefunden. Mit Bestimmtheit steht fest, daß Bernhardt die feile Wöschung gegen die Ragold hinabgestürzt und dann ertrunken ist.

**Reibingen, Kr. Calw.** (In der Scheune tödlich verunglückt.) Bei dem Versuch, auf dem Dachboden der Scheune einen Aufzug zu befestigen, fiel der 35 Jahre alte Bauer Georg Burkhardt durch das Garbenloch und blieb schwer verletzt liegen. Er starb kurz nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Ragold.

**Ragold.** (Den Verletzungen erlegen.) Der taubstumme Ehr. Reizing, der kürzlich von dem Zug nach Altscheid angefahren wurde, ist nun seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Reibingen.** (In den Brunnen gefallen.) Am Platz der SA fiel ein drei Jahre altes Kind, das ohne Aufsicht war, in den Brunnen. Eine in der Nachbarschaft wohnende Frau, die den Vorfall zufälligerweise beobachtete, konnte das Kind aus der Gefahr des Ertrinkens retten.

**Kornweßheim.** (Salamander errichtete einen Weib-Kindergarten.) Die Salamander AG hat für die Kinder ihrer Mitgliedsfamilien, insbesondere der berufstätigen Mütter, einen Kindergarten und einen Kinderhort geschaffen. Am Freitag beschäftigten unter Führung von Direktor Dammacher Vertreter von Partei und Behörden diese vorbildliche Einrichtung mit ihrem Aufenthalts-, Wasch- und Schlafraum, in der 60-80 Kinder betreut und verpflegt werden können. Auf einem in unmittelbarer Nähe gelegenen Spielplatz können sich die Kinder unter bewährter Aufsicht nach Drogenluft tummeln.

**Rosenberg, Kr. Calw.** (Unbeaufsichtigtes Kind.) Auf der Hauptstraße sprang ein unbesichtigtes dreieinhalb Jahre altes Kind unvermittelt vor einen Personenkraftwagen. Obwohl der Lenker des Fahrzeuges dieses auf kurze Entfernung zum Stehen bringen konnte, wurde das Kind noch angefahren und erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

**Tutlingen.** (Von einem zerkrüppelten Schleifstein schwer verletzt.) In einer heftigen Instrumentenmacherwerkstätte ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Während der Arbeit zerbrach ein Schleifstein, wobei die großen Stücke dem Instrumentenmacher an den Kopf geschleudert wurden. In schwerverletztem Zustand mußte der Bedauernswerte ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden.

**Geislingen.** (An der Schiffschaukel verunglückt.) Trotz der immer wieder erhobenen Warnungen, beim Betreten von Schiffschaukeln nicht leichtsinnig zu sein, sprang ein 14jähriger Junge aus Verach beim Besuch des Jahrmarktes dieser Tage auf eine noch schwingende Schaukel. Er wurde von dieser erfasst und so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

## Verbandsversammlung des Schwäb. Abvereins

**Reibingen a. N., 11. Nov.** Am Sonntag wurde die diesjährige Mitgliederversammlung des Stuttgarter Verbands des Schwäb. Abvereins in Reibingen abgehalten. Nach der Begrüßung durch Vertrauensmann Brenner vom Reibinger-Club Reibingen/8. erstattete der Verbandsobmann, Protzsch



- und trotzdem  
kann die Haut spröde und rissig werden,  
wenn NIVEA sie nicht schützt.



Karl Hoff, den Nachschafftsbericht. Obwohl ein erheblicher Teil rühriger Mitarbeiter dem Ruf des Führers zur Fahne gefolgt ist, konnten die in Aussicht genommenen Arbeiten ziemlich reiflos durchgeführt werden. Der Vereinsführer, Banddirektor Fahrbach, behandelte anschließend einige zeitgemäße Fragen. Insbesondere wies er darauf hin, daß der in diesem Jahr zum Schutz der heimischen Pflanzen- und Tierwelt sowie der Landschaft neu geschaffene Naturschutzdienst des Schwäb. Abvereins bei den Mitgliedern reges Interesse gefunden hat. Sofort nach der Gründung haben 642 Mitglieder im Gesamtverein tatkräftige Mitarbeit zugesichert. Im Stuttgarter Verband gibt es zur Zeit 150 Naturschutzdienstmänner. Im Verbandsgebiet sind seit Schaffung des Naturschutzdienstes Ende Juni d. J. bis 30. September bereits 145 Strecken durchgeführt worden, die zeigen, wie notwendig die Einrichtung dieses Dienstes war.

## Acht Tage auf der Rapsenburg

Ortsleitergruppenleiterinnen wurden geschult

NSG. Achtzig Ortsleitergruppenleiterinnen aus dem ganzen Gau trafen in der vorletzten Woche auf der Rapsenburg zusammen, um in gemeinsamer Schulung vielerlei Anregungen für ihre Arbeit in den Kindergruppen zu erhalten. Die alte deutsche Ordensritterburg gab einen schönen und feierlichen Rahmen. Die weltanschauliche Schulung stand im Vordergrund, in Vorträgen sprachen die Gaubestellungsleiterin für Kultur, Erziehung und Schulung und der Gauschulungsleiter der NSG zu den Frauen. Ein Vortrag über Massenpolitik über die Schule im nationalsozialistischen Staat kamen hinzu. Alle die Vormittage waren mit der Besprechung dieser Themen und mit Singen ausgefüllt.

An den Nachmittagen kam die praktische Arbeit an die Reihe. Es wurde gebastelt und, da die Vorweihnachtsnähe rückt, galt es vor allem, Bastelarbeiten für diese Zeit zu ma-

**Die Augen verlangen gutes Licht!**

Darum gehört an den Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-Östram-D-Lampe.

# OSRAM-D-LAMPEN

chen. Daneben aber entstanden vielerlei Arbeiten für die Latengänge. Spiele aller Art wurden geliebt, geschritten, geschnitten. Auch Kindersport wurde getrieben. Mit einer Feierstunde im Rittersaal schloß die Schulung, zu der Frauen jeden Alters und aller Berufe, verheiratete und ledige, zusammengekommen waren. Sie werden nun mit vielen neuen Gedanken und mit der Erinnerung an die schönen Tage auf der Kapfenburg wieder an ihre Arbeit drauhen im Gau gehen.

### Eine Schulung, die alle Hausfrauen interessiert

NSD. Zur Unterrichtung über die Winteraufgaben der Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft hat die NS-Frauenenschaft - Deutsches Frauenwerk alle ihre Fachkräfte, Kreisabteilungsleiterinnen, hauswirtschaftlichen Beraterinnen sowie Sachbearbeiterinnen für Ernährung und Kreisfleiderfrauenberaterinnen zu einem Lehrgang in der Volkshochschule Stuttgart zusammengeholt. Neben größeren geschichtlichen und volkswirtschaftlichen Referaten, die von der Schulleiterin, Gaunabteilungsleiterinnen und dem Stadtleiter des Reichsnährbundes gehalten wurden, galten Besprechungen, Lichtbildvorführungen, Schaufäden, Lehrproben der praktischen Arbeit.

Im Vordergrund der Winterarbeit wird erhöhte Kurstätigkeit stehen im Hinblick auf die im Winter notwendige Nahrungsvorsorgung in der Ernährung, nährwertmäßige richtige Zubereitung, Herstellung von Weihnachtsgewand auch in diesem Jahr mit den vollwertigen Austauschstoffen. Auch das hauswirtschaftliche Beratungswesen wird ausgebaut. Bis jetzt bestehen in Kreisstädten schon die Marktberatungstellen. Tüftlingen erhält ebenfalls eine Beratungsstelle mit großem Schaufenster zur Auslage von Kost- und Badproben, zweckmäßiger Einrichtungsgegenstände und neuer Entwürfe zur Herstellung von Neu aus Alt. In allen Beratungsstellen sind zur anschaulichen Beratung in der Wäsche- und Kleiderfrage nunmehr Schmitze und schöne fertige Stücke vorhanden. Die Beratung wird sich im ganzen Gau mit Aufklärungsveranstaltungen über die Vereinfachung und Erleichterung im Haushalt durch eine größere Technisierung erweitern. Die Knappheit der Hausgehilfinnen kann durch eine größere Verwendung von frost- und zeitsparenden Apparaten und Vorrichtungen ausgeglichen werden. Ueber eine rechte Handhabung, Pflege und die weitmöglichste Ausnutzung werden die Hausfrauen dann durch das Deutsche Frauenwerk unterrichtet. In das Hauptgebiet der Beratung fallen auch die Arbeitsgemeinschaften für Kleid-, Heim- und Berggestaltung. Hier können alle Frauen an einer geschmacklichen Schulung teilnehmen. Sie lernen mit wenig Mitteln nicht nur ihr Kleid, sondern auch ihr Heim und die Möbel und Geräte darin schön und zweckmäßig sich selbst herstellen oder ankaufen. Wie von allen Beratungsstellen und von den Kursen in Stadt und Land aus, wird auch diese Aufklärung und praktische Anweisung zu den Stickerinnen in die Siedlung getragen.

Durch die ganze Arbeit hindurch aber wirkt der Gedanke, daß jede Hausfrau von ihrem kleinen Haushalt wegschauen lernt, hin zum großen Volkshaushalt und so nicht nur alle Maßnahmen versteht, sondern selbst mitbeteiligt, diese Maßnahmen mit Erfolg durchzuführen.

## Theater und Film

Stadtheater Pforzheim

Wer kennt Mimi?

Operette von Bruno Michna, Musik von Franz Seltensgruber  
Bruno Michna ist ein anerkannter Liebling der Theaterfreunde und in seinem Fach Meister. Er hat sich dem Publikum als der Verfasser eines Operettentextes vorgestellt mit dem vielversprechenden Titel: „Wer kennt Mimi?“ Dem Stück fehlt es an äußeren Effekten nicht und diese sind offensichtlich darauf berechnet, den Erfolg der Operette zu garantieren. Die Handlung selbst ist nicht weit her. Auf dem Hintergrund baut sich eine Kriminalnovelle mit vielem Drum und Dran auf und daraus hat man nun eine Operette herausgeschält. Natürlich spielt auch eine Liebesgeschichte hinein, die sich am Schluß des Stückes in Wohlgefallen auflöst. Auf der Bühne geht es lebhaft zu. In der Ausstattung hat Michna alles Mögliche herangezogen, was auf dem Operetten-

boden wächst. Vielwitz und Humor, Tanz und Gesang würzt den Stoff. Es wird auch geschossen, aber Tote gibt es nicht. Tränen der Rührung braucht man nicht zu vergießen, im Gegenteil, die Schließzene wirkt belustigend und es ist kaum zu verstehen, wieso der Autor diesen Teil des Librettos mit der Gesamthandlung in Verbindung bringt. Die Musik hat der blinde Klavierlehrer Franz Seltensgruber in Wien geschrieben, für Orchester geschickt bearbeitet ist sie von unserem Operettenkapellmeister Hans Eldenbürger. Einige Schlagernummern verdienen Beachtung, wirken auch ganz nett. Die Aufführung war musterhaft. In den Hauptrollen waren beschäftigt: Martha Daas als Mimi Schram, Wilma Balzer als Milla Mienta, Walter Gaster als Ingenieur Michael Ritterer, Hans Ulrich-Rölle in der Partie des Direktors Mirko Müller und Bernd Scharlemer in der des Sekretärs Peter Kerber. Der Autor Bruno Michna spielte den schlauen Kontoristen Pepi Mimifix, mit dem das Stück steht und fällt. Ausgezeichnete Bühnenbilder und schmissige Musik gaben dem Werk noch die besondere Note. Das Publikum nahm die Operette gut auf und spendete harken Beifall. Es regnete buchstäblich Blumen und Geschenke, von denen der Autor den Großteil abbekam.

Wilhelm Kneert-Pforzheim.

Staatl. Kursaal Wildbad

„Das Gewehr über“. Ein lustiger Soldatenfilm am Mittwoch den 12. November

Junge Soldaten und nette Mädels, das sind die Hauptfiguren des neuen Spielfilms vom deutschen Volkshoch „Das Gewehr über!“ (Germania-Film der Forum), der am Mittwoch zur Aufführung gelangt. Die Hauptdarsteller sind Rudi Godden, Rolf Moebius, Carsta Lück, Hilde Schneider, Charlot Dandert u. a. m. Järgen von Allen, dem wir viele erfolgreiche Filmwerke verdanken, führt die Regie. Die Musik komponierte Milde Meißner. Kurt G. Walter schrieb das Drehbuch, das in teils heiteren, teils ernsten Bildern im Rahmen einer interessanten Handlung von der Treue und von der Kameradschaft junger deutscher Soldaten erzählt. Im Vorprogramm: Die deutsche Wochenschau Puzla. Jugendliche haben Zutritt.

Kursaal-Vorspiele Herrenalb

Mittwoch den 12. November: „Achtung! Feind hört mit!“

Die Aktivität-Werke, die sich in Grenznähe befinden, liegen im Kreuzfeuer der Spionage. Dr. Hellmers, der Geheimagent, ist bereit, alles zu tun, was die Abwehr der feindlichen Erkundungsversuche erfordert. Kann er sich auf Junge Neuhaus, seine Assistentin, verlassen? Junge ist mit Bernd Kettwig, dem Juniorchef, befreundet. Aber jetzt begegnet ihr zum ersten Male ein Mann, der ihr mehr bedeutet. Kerber nennt er sich, ihn umgibt das Geheimnis eines abenteuerlichen Lebens. Mit ihm fährt Junge nach Baden-Baden. Bernd trifft sie und macht dabei die Bekanntschaft Vilsch, einer Freundin Kerbers. Wenige Tage später geschehen aufregende Dinge. Ein Kantinenkellner der Aktivität-Werke wird verhaftet, der Zeichner Grelling kann ebenfalls überführt werden, ausländischen Agenten in die Hände gearbeitet zu haben. Durch seinen Entlastungsversuch gerät Junge in schwerste Bedrängnis. Bereits vor einigen Tagen, als Kerber sich verriet, hat sie Verdacht geschöpft, die Jünelung des Mannes sei von einer brutalen Zweckmäßigkeit diktiert. Auch Bernd erkennt die wahren Absichten Vilschs. Er übergibt die Komplizin Kerbers den Behörden. Und nun geht es um die Entscheidung! Kerber, den man gewarnt hatte, will mit dem Sportflugzeug Berndts entkommen. — Aber die Ballonsperre geht hoch, und eine zur Übung eingesetzte Staffel verarmt den letzten Ausweg. Mit geschmetterten Tragflächen stürzt die Maschine ab, den Agenten unter sich begrabend. — Deutschland hat dem ausländischen Nachrichtendienst bewiesen, daß es wachsam ist. Wir aber, die wir durch diesen erregenden Film im innersten gepackt werden, wissen es noch besser als bisher: Achtung! Feind hört mit!

## Ehrentafel des Alters

13. Nov.: Leopold Weimann Birkenfeld, 80 Jahre alt.

## Nachlese zum „Sport am Sonntag“

Fußball-Vereinsklasse Württemberg

Am letzten Sonntag waren fünf Spiele anzutragen, die größtenteils mit glatten Torunterschieden erdeten, aber auch Überraschungen brachten. So wurde Feuerbach mit Ehlingen mit 5:2 fertig. Ehlingen hatte man einen größeren Widerstand zugetraut, die Feuerbacher hatten in der Pause das Spiel mit 4:1 sicher in der Hand.

Untertürkheim hatte mit den Kickers auf eigenem Platz die Klinge zu kreuzen und wer etwa mit einer Überraschung rechnete, hatte schielig. Der Meister lag bis zum Wechsel mit 3:0 sicher vorn und holte im zweiten Abschnitt mit einem vierten Tor einen klaren 4:0-Sieg. Es ist dies in Untertürkheim eine Leistung und zeigt, wie trefflich die Kickers auch in der neuen Pflichtrunde in Fahrt sind.

WfV hatte es gegen den SVV, Ulm schwerer, als man ahnte. In jeder Spielhälfte gab es für den WfV, je ein Tor, so daß die WfV-ler einen 2:0-Sieg einheimen konnten.

Am hartnäckigsten wurde in Kalen gekämpft. Der Stuttgarter Club hatte es nicht leicht, um einigermaßen eine ansprechende Leistung aufzubauen und mit 3:3 nach Hause zu gehen. Union Bödingen stellte sich im fünften Spiel hart heraus. Die Cannstatter hatten in der ersten Halbzeit nicht viel Borteile. Union führte beim Wechsel klar mit 4:0, so daß an einem Endsieg der Bödingen nicht mehr zu zweifeln war.

WfV und die Kickers hängen mit ihren Spielen etwas hinten dran und so behielten die spielfrei gewesenen Stuttgarter Sportfreunde mit 11:3 Punkten die Führung, aber wohl gemerkt, WfV ist mit 10:2 Punkten dicht auf den Fersen. Auch die Ulm 1869 hatten ihre Pause und mußten mit 2:5 den zweiten Platz an WfV abgeben. Der Sportclub hat sich mit 9:7 wieder auf den vierten Platz gemacht. Und die Kickers? Sie warten auf mit 8:0 Punkten und nicht mehr lange wird es dauern und sie haben die Führung. Die große Frage ist nun, halten die Sportfreunde die Spitze? Sie haben sich am kommenden Sonntag mit dem Sportclub zu messen und da kann allerhand passieren. Also, abwarten!

Stand der Spiele

Spiele	Tore	Punkte	
Sportfreunde Stuttgart	7	22:11	11:3
WfV Stuttgart	6	17:6	10:2
Sportclub Stuttgart	8	12:14	9:7
SSV 1869 Ulm	7	18:15	9:5
Stuttgarter Kickers	4	21:4	8:0
Union Bödingen	7	24:17	8:6
SVVg. Untertürkheim	8	18:15	8:8
WfV Kalen	8	18:15	5:9
SVVg. Feuerbach	7	9:22	4:10
SVVg. Bad Cannstatt	7	8:18	4:10
Sportfreunde Ehlingen	7	6:23	1:13

Stand der Spiele in der Vereinsklasse Baden

Spiele	Tore	Punkte	
WfV Mühlburg	6	19:2	12
Freiburger FC	7	15:13	7
WfV Neckarau	5	11:6	7
SSV Waldhof	4	16:7	6
WfV Mannheim	4	6:4	6
SVVg. Sandhofen	7	15:15	6
Phönix Karlsruhe	7	17:26	6
L. FC Pforzheim	5	18:10	4
Karlsruher FC	7	7:30	4
L. FC Birkenfeld	8	11:22	2

Friedrich der Große hatte einmal dem vor seinem Quartier stehenden wachhabenden Soldaten Befehl gegeben, ihn am nächsten Morgen um 4 Uhr zu wecken. Der Soldat führte den Befehl auch pünktlich aus. Aber Friedrich, der sich noch sehr müde fühlte, fuhr ihn an: „Scheiß! Er sich zum Teufel und komme Er in einer Stunde wieder!“ „Eure Majestät haben mir den Befehl erteilt, um 4 Uhr zu wecken, und ich bin verpflichtet, den Befehl meines Königs auszuführen!“ sagte der Soldat. Der König freute sich über diese strenge Dienstauffassung, lächelte und erhob sich von seinem Lager. Später schenkte er dem Posten einen Dukaten und sagte dabei: „Er hat meinen Befehl wohl getreulich befolgt, den Er gestern Abend erhielt, aber merke Er sich für die Zukunft, daß auch die Befehle Geltung haben, die ich morgens erteile!“

STAATL. KURSAAL WILDBAD  
Filmvorführung:  
Mittwoch, den 13. November 1940, 16 und 20 Uhr  
**Das Gewehr über!**  
Ein lustiger Soldatenfilm mit Rudi Godden, Carsta Lück, Rolf Moebius, Hilde Schneider  
Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau. Puzla  
Jugendliche haben Zutritt

Herrenalb, den 11. November 1940.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen  
**Mathilde Hauber Wwe.**  
geb. Seuffer  
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den Krankenschwestern für die treue und liebe Pflege während ihrer Krankheit, allen welche sie zur letzten Ruhestätte begleiteten und den Leidtragenden ihr menschliches Mitgefühl zum Ausdruck gebracht haben, sagen wir unseren innigsten Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Adolf Friedrich Hauber.**

Brauns' **Küchenfarben**  
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver  
Auch so gut wie die bekannten **Dunlop** Stofffarben  
Erhältlich in Drogerien, Leinwandhandlungen u. anderen Fachgeschäften

Wildbad, 11. November 1940.  
**Todes-Anzeige**  
Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Christiane Frey, geb. Eitel**  
ist im Alter von 74 Jahren gestorben.  
In tiefer Trauer:  
Die Tochter: Frau **Berta Egeler**, mit Kindern.  
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr auf dem Waldfriedhof.

**Schweinemastfutter**  
ist eingetroffen und kann ab Donnerstag von denjenigen, welche Futtermittelscheine abgegeben haben, in unserem Lager abgeholt werden, außerdem wird auch  
**Tafelobst**  
abgegeben von  
**Ernst Ochner & Sohn, Neuenbürg, Tel. 365**

**Kursaal-Lichtspiele Herrenalb**  
Mittwoch den 10. Novbr. 1940 nachm. 4 Uhr u. abends 7.45 Uhr  
**Achtung! Feind hört mit**  
Ein Terra-Film, in welchem wir die raffinierte Arbeit ausländischer Agenten kennen lernen, aber auch die rechtzeitig zupackende Abwehr. Das Material zu diesem Film lieferte — leider! — die Wirklichkeit. Entsetzt erkennen wir das Ausmaß der Tätigkeit ausländischer Agenten und die Folgen ihrer skrupellosen Menschenfängererei.  
**Ein Lied vom Stahl**  
Kulturfilm.  
**Ufatonwoche**  
Jugendliche über 14 Jahre sind zugelassen.  
Eintritt RM. —.80 und 1.—  
Uniformierte zahlen halbe Preise  
Wer hat 2—3 Zentner  
**Aepfel**  
Ang. mit Karte an Postfach 17 Neuenbürg.

**Lieber Franz + Freundschaft.**  
Mittwoch abend  
**Singstunde**  
mit Gemischtem Chor  
8 Uhr im Schulhaus.

**Wickungsvolle**  
Prospekte, Kataloge und Werbe-druckschriften, die durch ihre ganze Art und Aufmachung angenehm auf die Empfänger wirken, haben stets den besten Werberfolg. Wir widmen uns daher mit viel fachlicher Liebe, Sorgfalt und Verständnis der Herstellung dieser Drucksachen. Auch Sie werden wir gut bedienen.  
C. Meeh'sche Buchdruckerel,  
Neuenbürg - Telefon 404.

Was die RAF in München wollte

Sie erfindet einen Bombenterror auf den Bürgerbräu- keller. — Mischungene Mordabsicht.

M.D. Schon die bereits kurz gemeldete Tatsache, daß die britische Luftwaffe in München die traditionelle Kundgebung vom 8. November zu stören veruchte, hat nicht nur in Deutschland größte Entrüstung hervorgerufen. Noch tiefere Abwehr aber lösten die jpnischen und verlogenen Berichte aus, die Reuters nun über den mißglückten Heberfall herausgibt. Zwar versucht die Londoner Nachrichtenagentur, wie immer den Bombenabwurf auf Wohnviertel als Angriffe auf militärische Objekte hinzustellen und behauptet, daß die englischen Bomber als Ziel „Eisenbahnanlagen Münchens“ hätten. „Schienenwege seien zerstört, Lokomotivschuppen getroffen und Rangierbahnhöfe in Brand gesetzt worden.“ Nur eine Salve sei „über das vierte Ziel hinausgegangen“ und habe, wie Reuters sich ausdrückt, den „berühmten Bierkeller getroffen“. In einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros wird hervorgehoben, daß ein Pilot sich rühme, genau zu wissen, daß eine schwerlastige Bombe den Bürgerbräueller (1) getroffen habe. Die Wetterverhältnisse seien am Freitag abend geradezu ideal gewesen. Nicht eine Wolke habe die Sicht gestört. Noch deutlicher aber geben die schamlosen Fügen, die das englische Nachrichtenbüro verbreitet, von dem mörderischen Vorhaben Zeugnis. „Der Angriff der RAF auf München begann“, so meldet die Londoner Nachrichtenagentur, „eine Stunde später, als die Rede Hitlers beginnen sollte. Bis weit nach Beendigung der Rede, so heißt es in dem Bericht, seien die englischen Flugzeuge über München geblieben.“

Zunächst aber waren die Führerrede und das Treffen der Alten Garde längst beendet, als die Flieger über der Hauptstadt der Bewegung erschienen. Faust ist es auch, daß Reuters von einer Bombardierung des Bürgerbräuellers spricht, während die Versammlung im Löwenbräueller stattfand. Im übrigen ist über auch der Bürgerbräueller trotz der „genauen Feststellung“ des englischen Piloten unversehrt. Ebenfalls sind Eisenbahnanlagen in München zerstört worden. Lediglich Arbeiterwohnviertel sind wieder das Ziel der englischen Bomben gewesen.

Es ist ein vergebliches Bemühen der Londoner Verbrecher, ihren Lügen durch schamlose, dummdreiste Behauptungen den Schein der Wahrheit zu geben. Auch mit diesen strapuzierten Verlogenheiten wird es Reuters ebenso wenig gelingen, sich mit einem „Erfolg“ des Mordvorhabens brüsten zu können, wie die wahren niederträchtigen Absichten zu vertuschen.

Bomben auf den Kölner Dom verlangt!

Noch dazu von einem britischen Partier!

Seit der berüchtigte Reverend Whipp die Ausrottung des deutschen Volkes verlangt hat, ist es in England nicht mehr still geworden von ähnlichen blutrünstigen und wirtschafstfremden Forderungen. Die „Daily Mail“ vom 29. Oktober enthält wieder eine Äußerung echt englisch-„christlicher“ Gesinnung. Der Partier Colton aus Welton leht sich in einer Zuschrift an das Blatt für Bombardierung des Kölner Doms und der auf dem Boden des souveränen Reichstaates befindlichen Peterskirche in Rom ein. Der festsame britische Gottesmann fordert zum Schluß seines Hah- gefanges ausdrücklich die Vernichtung von Män- nern, Frauen und Kindern.

Wir nageln auch diese Ausgeburt der britischen Unter- gangsstimmung fest. Es ist nur eine neue zu vielen anderen, die uns bereits reißend klarheit verschafft haben über den Geisteszustand in diesem überalterten England, das sich an- maßte, die Welt zu beherrschen und nun vor dem Abwärt- richt, Verfall und Verzweiflung über das Beschlagnahme aller Völkern, mit denen man die aufstrebenden jungen Völker durch eine „bequeme“ Hunterblockade ab- zerspannen zu können hoffte, spiegeln sich in solchen Äuße- rungen. Jedoch, England muß sich selbst sein lassen: Wie

sind gewappnet! Der britische Terror zerfällt an der scharfen deutschen Waffe. Jede britische Untat wird tausend- fältig vergolten, und es wird nicht mehr lange dauern, bis sich die Unmenschlichkeit und Gefährlichkeit solcher Wutaus- brüche erweisen hat.

„Ein Mäler erlebt die Reichsautobahn.“

Wien, 11. Nov. Eine bemerkenswerte Ausstellung von den Reichsautobahnen unter dem Titel „Ein Mäler erlebt die Reichsautobahn“ wurde in Wien im „Künstlerhaus“ von Reichsminister Dr. Todt feierlich eröffnet. Es handelt sich hierbei um 162 Aquarelle, die der Wiener Kunstmaler Ernst Huber im Auftrage und unter Förderung von Reichsminister Dr. Todt an den fertigen Stellen der Reichsautobahn gezeichnet hat. Ernst Huber vermittelt mit „einen ausge- zeichneten Aquarellen einen Eindruck von der Schönheit der Straßen des Führers und der deutschen Landschaften.“

Der Dichter Benno Rüttenauer †.

In München ist der fränkische Dichter Benno Rüttenauer in 86. Lebensjahr gestorben. Seine Wiege stand in einer kleinen Ortschaft in Oberwittstadt, einem Dorf zwischen Redar, Jagst und Tauber, wo er am 2. Februar 1855 ge- boren ist. Dörfliche Idylle und große Welt bezeichnen die Gegenstände seines Lebens und Wertes. „Die Weltgeschichte in Hinterwinkel“ und sein bekanntester Roman „Alexander Schmäzle“ gehören dem heimlich-fränkischen Stoffkreis an wie sein „Pfeifer aus Niklashausen“, während „Prinzessin Jungfrau“ und „Die Enkelin der Hieselotte“ aus der Geschichte geschöpft sind. Rüttenauer pflegte auch die Novelle und ist bekannt als Uebersetzer von Balzac. Zu seinem 85. Geburtstag wurde er mit dem Hefelpreis aus- gezeichnet.

England räumt weitere Machtposition in China.

Einem Reuterstelegramm aus Weihaiwei (China) zu- folge, wurden die britischen Marinestreitkräfte, die mit der Ueberwachung von Weihaiwei beauftragt waren, zurück- gezogen und die Ausrüstungsgegenstände des Flotten- depots nach Hongkong gefandt. Weihaiwei stand, bevor es 1930 an China zurückgegeben wurde, länger als 30 Jahre unter britischer Herrschaft.

Selbstmord eines jüdischen Hejournalisten.

Der jüdische Journalist Blumenfeld, der unter dem Na- men Scutator jahrelang die öffentliche Meinung in Ru- mänien terrorisierte, hat Selbstmord begangen. Dieser Selbstmord scheint nach den polizeilichen Feststellungen einen geheimnisvollen Hintergrund zu haben. Eine in der Wohnung Blumenfelds vorgenommene Hausdurchsuchung brachte eine Fülle kompromittierender Korrespondenz zu Tage. Seit Jahren hat Blumenfeld Nachrichten ins Aus- land geliefert, mit denen er versucht gegen die nationale Bewegung in Rumänien zu hetzen. Auf diese Weise hat er dem Ausland ein völlig falsches Bild der rumänischen Zu- stände geliefert. Auch scheint er seine Tätigkeit teilweise bis zur Spionage ausgebeutet zu haben.

Die Gründungsfeier des japanischen Kaiserreiches.

Tokio, 11. Nov. Die Hauptveranstaltungen der Grün- dungsfeier des japanischen Kaiserreiches wurden am Wan- tag nachmittag mit einem Festakt auf dem Gelände vor dem Kaiserpalast abgeschlossen. In Anwesenheit des Kai- serpaars, der Mitglieder des Kaiserhauses, des Diplomat- ischen Korps sowie zahlreicher Mitglieder der Regierung und hoher Würdenträger fand ein Festbankett statt, an dem etwa 50 000 Persönlichkeiten aus Japan und Uebersee teil- nahmen. Der amerikanische Botschafter Brew als Donen des Diplomatischen Korps übermittelte dem Kaiserpaar die Glückwünsche der fremden Mächte. Die Vorführung alt- japanischer Tänze und einker für die Feiertagsfeier kom- ponierter Musikstücke umrahmten das Festprogramm. Stadt und Land feierten inzwischen in feierlicher Stim- mung das historische Fest weiter.

Neues aus aller Welt

Als er die Lokomotive bestieg. Bei einer Dienstreise kam der 35 Jahre alte Lokomotivführer Martin Kiebermayer aus Kempten beim Bestiegen seiner Maschine mit der elektr- ischen Fahrleitung in Berührung und wurde vom Stark- strom getötet.

Vom Schwungrad getötet. Der 65 Jahre alte Bauer Georg Zink in Kenbach wurde während des Autren- schneidens am Motor zu schallen. Der betagte Mann wurde berart unglücklich vom Schwungrad getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zu Tode gefahren. Der 63 Jahre alte Obstbaumwart Johann Kall aus Frammersbach (Mainfranken) verlor auf der Heimfahrt von einem Esel die Gewalt über die Zug- stiere seines Wagens und kam so unglücklich unter das Fuhr- weck zu liegen, daß er mehrere Meter weit mitgeschleift wurde. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die den Tod des Mannes herbeiführten.

Mit dem Messer gegen den Nebenbuhler. Als ein jun- ger Mensch in Kaufbeuren mit seiner Geliebten sich auf dem nächsten Heimweg befand, wurde er vor dem Hause des Mädchens von dessen früherem Liebhaber gefolgt. Der Be- gleiter des Mädchens griff zum Messer und verletzte seinem Nebenbuhler sieben Stiche. Bei der Abwehr wurde auch das Mädchen verletzt.

Der „Schwarze Hans“ festgenommen. Der wearn Nord- verucht, Einbruch und Wilderei geübte Johann Hofinger, genannt „der Schwarze Hans“, wurde in Nieldorf (Bayern) durch die Gendarmerie Besatzung festgenommen. Hofinger leistete bei der Festnahme Widerstand und wurde leicht ver- letzt. Dank der tatkräftigen Mithilfe der Bevölkerung konnte der Verbrecher sehr rasch zur Strecke gebracht werden.

Beim Diebstahl überrascht. In den letzten Tagen war bei einem Gastwirt in der Gemeinde Alzenau (Bayern) ein Diebstahl verübt worden. Der Sohn lehte sich daher im Stadel auf die Lauer. Rasch erschien denn auch der 48 jäh- rige Benedikt Vintner, der selbst ein Knecht ist, nur mit dem Hund und Hufe helleidet und reichte mit der Hand zum Stadelfenster hinein. Dabei wurde er von dem auf der Lauer liegenden überfallen. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Vintner einige Messerstiche erhielt. Am an- deren Morgen fand man ihn tot auf.

Blut auf der Landstraße. In den frühen Morgen- stunden wurde der 44 jährige Maurer Georg Karl aus Ober- laich am Ortsausgang auf der Landstraße in einer Blutlache liegend von einem Motorradfahrer angefahren. Karl, der einen lebensgefährlichen Stich in den Unterleib erhalten hatte, wurde in hoffnungslosm Zustand in das Bonberger Krankenhaus verbracht.

Den Tod eines Kindes verschuldet. Wegen fahrlässiger Tötung verurteilte das Amtsgericht Suhl einen Schmalfab- riker Einwohner zu drei Monaten Gefängnis. Der Mann hatte ein Kind mit dem er Nistie spielen wollte, nicht entlassen. Ein bei ihm zu Besuch weilender 4 jähriger Junge hatte das Gewehr hinter einem Bett verdeckt abge- und damit gespielt, wobei sich ein Schuß löste. Der Junge wurde Vater mit einem Revolver in der Hand auf- gefunden.

Bergmann im Streit niedergeschossen. In Derzogen- witz kam es zwischen einem Bergmann und einem jungen Mann zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf der letz- tere einen Revolver zog und seinen Gegner niederschoss. Mit schweren Verletzungen wurde der Bergmann in das Bon- berger Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht verstarb.

65 Jahre verheiratet. In seltener Freische des Alters und des Heistes begingen in Babzen die Eheleute Her- mann Schmalz und Selma geborene Wernnabend das Fest der Eiserne Hochzeit.

Unfall auf einer Luftseilbahn. Bei einem Höhensturm ereignete sich auf der Luftseilbahn Wolfenschiele-Grund- gäß (Schweiz) ein Unfall. An der Kreuzung der beiden Schlitzen wurden diese von einem heftigen Windstoß erfaßt und gegeneinander geschleudert. Durch die Wucht des Zu- sammenstoßes wurden die zwei Insassen hinausgeworfen und stürzten in die Tiefe. Beide waren sofort tot.

Schweres Flugzeugunglück in Brasilien.

Rio de Janeiro, 11. Nov. Ueber der Bucht von Rio de Janeiro sind zwei Flugzeuge in der Luft zusammengesto- ßen und ins Meer gestürzt. 17 Passagiere des Ver- kehrsflugzeuges fanden den Tod.

„Abreise Freitag“

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

99 Copyright by Verlag Kauer & Herff, Kommanditgesellschaft, München, 1939

„Die Meißerhaft lag heute wieder einmal mehr bei Ihnen“, gab Victrillo das Kompliment zurück. „Wie können mit unserem Kellner jedenfalls zufrieden sein. Aus den von Ihnen in diesem Protokoll gemachten Angaben, kombiniert mit Ihren eigenen Erlebnissen, ergibt sich jetzt die folgende Induzendensliste: Am 7. Mai, nachmittags um halb fünf Uhr, hat Gino Wien die Anzeige erstattet, daß ihm im Straßen- geränge eine Brieftasche mit achtshundert Dollars Inhalt ge- stohlen worden, und daß ihm an Geld und Geldeswert nur noch wenige englische Pfund geblieben wären, die er in seinem Postemonteur gehabt hätte. Nach dem, was er Ihnen erzählt hat, waren auf die in Amerika mühsam zusammengesparte Summe seine ganzen Zukunftspäne aufgebaut. Er muß also durch diesen Verlust in große Verzweiflung geraten sein.“

Nachdem Nachmittag um fünf Uhr kamen Sie, Signorina, zu Ballarin ins Hotel, was der Hotelpage bezeugt hat, und Ihr Besuch hat, wie Sie mir angaben, etwa zwanzig Minuten ge- dauert. Er hat damit geredet, daß Ballarin Ihnen ein von einem Streifenband zusammengehaltene, ziemlich dickes Päckchen zum Protokoll ausbringen wollte — offenbar die tausend Pfund, die er nach Chiopris' Aussage am gleichen Tage von der Bank geholt hatte — und daß Sie, in Ihrer Empörung, ihm dieses Päckchen aus der Hand geschlagen haben, so daß das Streifenband platze und sich die Geldscheine auf dem Fußboden verstreuten. Als Sie hastig das Zimmer verließen, nannte Ihnen Ballarin nach — nicht wahr? — Schön. Es ist nun durchaus wahrscheinlich, daß Ballarin in seiner Erregung und in seinem Verbrechen. Sie einzuholen, nicht erst die Tür sorg- fältig hinter sich geschlossen hat, sondern daß sie herrangeworfen offenblieb. Ebenso wahrscheinlich ist, daß Gino am diese Zeit schon wieder in das Hotel zurückgekehrt war, denn wenn er um halb fünf Uhr bei der Polizei die Anzeige erstattet und die Auf- teilung des Protokolls zwanzig bis dreißig Minuten gedauert hat, so kann er mit Wahrscheinlichkeit um fünf Uhr zwanzig Minuten wieder in seinem Zimmer gewesen sein. Da er im Zimmer neben Ballarin wohnte, hat ihn offenbar der Rärm Ihres Wortwechsels mit Ballarin und Ihrer hastigen Flucht aus seinem Zimmer angetroffen. Da hat er die offenstehende Tür zu

Ballarin immer gesehen, hat einen neugierigen Blick in dieses Zimmer geworfen die auf dem Teppich verstreuten fünfshundert-Roten erblickt und sich gelogt: Dieser Mann will kein Geld gern an eine Frau lassen, und diese Frau will es nicht annehmen! Und ich Unglücksmensch sehe, um alle meine Hoffnungen betrogen, mittellos in dieser fremden Stadt. Was für eine verheerliche und ungeratete Welt! — Und dann:

„Ja, es gibt keinen Zweifel mehr“, unterbrach Kelda, mehr bedrückt als erheitert. — Hätte Pasquale Victrillo ge- wußt, wie haarsträubend die letzten ausgesprochenen Kombination der Wahrheit entsprach, er wäre wohl in ein Delirium von Wahnwahn verfallen.“

Am gleichen Abend nach — es war am Freitag, dem 10. September — reisten Kelda und Victrillo aus dem bereits herbstlich kühlen, von Regen triefenden London ab und trafen am Nachmittag des folgenden Tages bei blauem Himmel und sommerlicher Hitze wieder in Venedig ein.

20. Kapitel

Seit zehn Tagen schon verbrachte Gino jeden Abend zu Hause und wartete mit verzehrender Ungeduld auf Keldas Er- scheinen. Er zweifelte nicht daran, daß sie das ihm gegebene Versprechen erfüllen würde, aber die Ungewißheit über das Wann wurde für ihn von Tag zu Tag qualvoller. Keldas erstem Besuche hatte er nicht nur in glücklicher Erwartung, sondern auch mit der unangekündeten Angst entgegen gesehen, daß ihr inneres Wesen vielleicht nicht ihrer äußeren Schönheit ent- sprechen könnte. Aber nun, nachdem er mehrere Stunden mit ihr verbracht hatte, schien sie ihm so vollkommen, daß er schon jetzt ohne Jögern bereit gewesen wäre, ihr sein ganzes zukün- ftiges Leben zu widmen. Die Schicksalsglocke, die ihn seinem um Leben erwarteten Wunschbild hatte begegnen lassen, schien ihm so ungeheuer, daß er oft die Empfindung hatte, so etwas sei zu viel des Glückes und Bönes nicht gut für ihn eiden; denn wie durfte er so vernennen sein, zu hoffen, daß Kelda keine Ge- stalt je erwidern würde?

Victrillo hatte Kelda überreden wollen, schon am Abend der Rückkehr nach Venedig Gino Wien wieder aufzusuchen. Aber sie verwarf diesen Besuch von einem Tag zum andern. Sie mußte selbst nicht genau, was es war, das sie daran hinderte: das Grauen vor diesem Manne, der so warmherzig, feinfüh- lend und innerlich lauter schien, an dessen lautharzer Schall es dennoch kaum einen Zweifel gab — oder der Widerspruch ihrer eigenen Hinterlist? Wie wollte sie es festbringen, nach dieser Reise, durch die sie Gino seinem dauerlichen Schicksal wieder einen Schritt entgegengehoben hatte, ihm mit der nöti- gen Unbefangenheit entgegenzutreten? —

Mit der ihr eigenen Willenskraft überwand Kelda endlich

ihre Hemmungen und begab sich — am dritten Abend nach ihrer Rückkehr — zu Ginos Wohnung. Er war bei ihrem Erscheinen so erregt und verärgert, daß Kelda sein Verhalten zuerst mit dem Verbrechen in Beziehung brachte: Victrillo hatte sich bei der Zurückkunft etwas ereignet, was ihm das Gefühl der Sicherheit vor der Entdeckung genommen hatte?

Rasch aber merkte Kelda, wie es um Gino bestellt war: daß es nur ihre Unwissenheit war, die ihm die Hoffnung raubte — daß er sich bereits in einem Zustand höchster Verliebtheit be- fand. Ihr Verstand sagte Kelda zwar, daß ihn diese geistlich- verführerische so unvorsichtiger machen mußte und somit ihre Pläne den besten Vorwand liefen würde; doch ihr Gefühl gränzte sich desto heftiger gegen die struppellose Ausübung ihrer Ueberlegenheit.

Sie blieb an diesem Abend kaum eine Viertelstunde bei Gino. Seine und ihre eigene Bellommenheit liehen es zu keiner zweckdienlichen Unterhaltung kommen. Sie verließ ihn aber beim Abschied, schon am nächsten Abend wiederzukommen und bei ihm zu bleiben.

Bei diesem dritten Besuch hatten beide ihre äußere Ruhe ein wenig zurückgewonnen. Gino immer in Sorge, Kelda durch zu frühe Offenbarung seiner Gefühle zurückzuführen, be- mühte sich, die Unterhaltung auf einem harmlosen, fast unper- sönlichen Gebiet zu führen. Auch hätte er sich vor allen Fragen über Keldas persönliche Verhältnisse da sie ja solche Reugier gleich zu Anfang der Bekanntschaft als unerwünscht zurückge- wiesen hatte. Doch Kelda — um sich nicht durch Heimsücherei verdächtig zu machen und vor allem, um Nachforschungen von Seiten Ginos vorzubeugen — begann an diesem Abend ganz von selbst von sich zu sprechen: von ihrer Herkunft, ihrer Mutter, ihrem bisherigen Leben. Aber sie vermied mit Geißel alles, was zu einer letzten Aufklärung über ihre Person hätte führen können: Sie erzählte zwar, daß ihre Mutter die Tochter armer venezianischer Fährtenleute gewesen sei, verließ aber, daß Veronika Giacometti aus San Pietro auf der Insel Felchirina stammte und mit dem Kaiser Jabis Morandi nicht verheiratet gewesen war. Sie berichtete von der Taufe und von dem Zweck des Bildes ihrer Mutter, küßte sich, aber, den Namen des Pro- tontanten zu erwähnen, der das Bild nach dem Bilde gefer- tigt hatte. Ja, sie erzählte noch von ihrem Aufenthalt in Lon- don, der bis vor wenigen Monaten, bis zum Tode ihrer Mutter, gedauert hätte. — rüsch dabei aber genauere Zeitangaben. Und da Gino nach seiner Einzelheit fragte, die Kelda nicht leicht er- wachte, so kam sie auch nicht ein einziges Mal in Verlegenheit, Lügen erfinden oder direkte Unwahrheiten sagen zu müssen.

„Wenn Sie in London waren, sprechen Sie wohl auch ein wenig englisch?“ fragte Gino.

„Ja, einlaermachen“, antwortete Kelda.

(Fortsetzung folgt.)

# Forschung im Volksauftrag

Großtaten deutscher Forscherpersönlichkeiten

NSD. Mit Ehrfurcht nennt das deutsche Volk neben den Namen seiner großen Denker und Forscher, denn es hat ein instinktives Gefühl für große Leistungen und hält darum mit seiner Anerkennung nicht zurück. Zwar vielen die großen Taten der Wissenschaft im Gegensatz zu den großen politischen und militärischen Ereignissen sich meist im Verborgenen ab; aber jeder hat doch ein Gefühl dafür, wie sehr das Leben durch die Wissenschaft bereichert wird, in wie sehr es geradezu auf die Wissenschaft angewiesen ist. Vielesicht vermögen andere, heute noch über mehr Lebensraum als das deutsche Volk verfügende Völker in der Wissenschaft mehr einen schönen geistigen Lurus sehen, bei uns hat die Wissenschaft mit all ihren Kräften angeknüpft arbeiten müssen, um das Leben unseres Volkes zu sichern, ihm Kleidung, Brot und Waffen zu schaffen, um es stark zu machen gegen eine feindliche Umwelt.

Wie sehr hat gerade die deutsche Wissenschaft immer befehdend und fördernd in das Leben eingegriffen! Na, die Not ist oft genug die treibende Kraft zu ihren großen Entdeckungen geworden. Den großen Forschern und Bekämpfern der Not hat das deutsche Volk zu danken gewußt, indem es ihnen Namen gab, die ihre Taten anschaulich veranschaulichten. Von Robert Koch spricht es als dem „Bekämpfer des Todes“ und bewahrt hierdurch das Andenken an ein segensreiches Wirken, das Hunderttausenden von Menschen durch die Entdeckung des Tuberkel- und Choleraerregers das Leben geschenkt hat. Der Arzt Konrad Wilhelm Semmelweis erhielt den Ehrennamen „Retter der Mütter“, da er die Ursachen des Kindbettfiebers erkannte und ihre Bekämpfung erfolgreich durchführte. Als „Retter der Kinder“ ist Emil v. Behring an der das Diphtherieheißerum entdeckte erforschen Bemühungen gegenwärtig. Aber nicht nur die medizinische Wissenschaft behält diese Lebendnächte. Auch auf den weiten Gebieten der Ernährung und Bekleidung hat die Wissenschaft große Leistungen vollbracht. Am Anfang des 19. Jahrhunderts kämpfte der Chemiker Dr. Carl Wöhler einen verhassten Kampf um die industrielle Auswertung der Entdeckung seines Lehrers Andreas Silesius und Wöhler, der den Aufregehalt der Nüsse feststellte hatte, durch welche Ernährung Deutschland heute von der Einfuhr von Zucker und Weizen unabhängig geworden ist. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte August Liebig, der Begründer der Agrarphysiologie, wie man durch richtige Nahrung die Bodenfruchtbarkeit unserer Acker um ein Gewaltiges steigern konnte. Das Werk Liebig's wurde in unserer Zeit vollendet durch Carl Bosch, den heutigen Wehrwirtschaftsminister, der der Luft endlich nach langer Verweigerung den Stickstoff zu entnehmen vermochte und damit diesen lebenswichtigen Stoff dem deutschen Bauern für seine Acker und dem deutschen Soldaten für seine Waffen zur Verfügung stellt.

Es wurde hier zu weit führen, im einzelnen alle Vorträge der deutschen Wissenschaft nacheinander aufzuzählen. Jeder Deutsche kennt heute Hanna, weiß etwas von Synthetischem Benzin und von den Bemühungen der Verwendung von Holz für Zwecke der Kleidung und sogar der Ernährung. Wenn das deutsche Volk heute „blockadedicht“ geworden ist, dann nicht nur, weil eine vorausschauende Politik die Einfuhr von Rohstoffen unserer Feinde durchkreuzt hat, sondern weil die deutsche Wissenschaft durch ihre Forschungen die Voraussetzung für die Ernährung, Bekleidung und Bewehrung des deutschen Volkes geschaffen hat. Die Forderung nach Mitwirkung der Wissenschaft an der Lösung von brennenden praktischen Fragen unseres Lebens darf aber nicht zu einer Abkehrung der sogenannten „reinen“ Forschung führen, deren Ergebnisse auf den ersten Blick nicht zu einer praktischen Verwendung geeigneter scheinen. Fragen, die scheinbar nur für die reine Forschung von Interesse sind, haben oft genug über Nacht eine höchst praktische Bedeutung erlangt. Wer hätte zum Beispiel ahnen können, daß — um ein ganz aktuelles Beispiel heranzuziehen — ein so theoretisches Problem wie die von dem Rektor der Universität Halle, Professor Dr. Johannes Wiegand, durchgeführte Untersuchung von Einzellern, die in erdgeschichtlicher Vorgangzeit lebten, dazu führen würde, die Lagerung von Erbsen genau festzustellen. Von der Klassifizierung dieser Kleinsten, nur mit dem Mikroskop zu erkennenden Lebewesen führt — wenn man es einmal von dieser Seite aus betrachtet — ein direkter Weg zur Gründung der Reichswerke Hermann Göring, da Wiegand auf Grund seiner Untersuchungen ganz genaue und später sich bestätigende Angaben über Größe und Beschaffenheit der Lebt zur Auswertung gelangenden Erborreste machen konnte.

In ihrer tiefsten Wirkung zielt aber die Wissenschaft auf das Innere des Menschen ab, indem sie ihn vor geistige Fragen und Entscheidungen stellt. Die einsamen Gedankenwege eines Forschers, die das Weltbild der Menschen erweiterten oder von Grund auf änderten, haben oft ganze Weltalter erschüttert und überholte geistige Machtdispositionen aus den Angeln gehoben. Als der große westpreussische Forscher Kopernikus feststellte, daß die Erde nicht im Zentrum der Welt steht, sondern daß sie um die Sonne kreist, brach das ganze, auf das Dogma der Bibel aufgebaute Weltbild zusammen. Als Vorgang von ähnlich revolutionärer Tragweite, der nach als solcher erst heute langsam bewußt wird, müssen wir die Tat Kant's ansehen, der im Naturgesetz und Pflichtbegriff dem Leben einen unverrückbaren festen Halt gab. In der heute aus einer neuen Sicht auf die hohen Werte unserer Rasse vollzogenen Wende, an der die Wissenschaft maßgeblich beteiligt war, vermögen wir zu erkennen, von welcher idealistischer Bedeutung es für ein Volk ist, ob es aus der Kraft eines ihm eigentümlichen Geistes heraus sein Leben zu gestalten vermag. Eins aber ist immer die Voraussetzung für deutsche Forschung und Wissenschaft gewesen: der deutsche Mensch hat nämlich nur dann forschen können, wenn er sich in innerer Unabhängigkeit und Freiheit befand. In Uebereinstimmung mit allen großen deutschen Forschern leben wir die Freiheit der Wissenschaft heute im Ringen und Bemühen um den Gegenstand der Forschung, ohne dabei an ein Dogma gebunden zu sein. In der nationalsozialistischen Wissenschaft steht die Wahrheit nicht von vornherein fest, so daß der Wissenschaft nur die Aufgabe zöläme sie hinterher zu registrieren. Fest steht allein die forschende Haltung des durch Instanz und Geschichte geprägten Menschen. Diesen Standpunkt nicht durch die Utopie von Voraussetzungslosigkeit und Objektivität zu vermissen, sondern ethisch anzuerkennen, macht die Ehre der deutschen Wissenschaft aus. Der deutsche Forscher ist immer in innerer Freiheit an seine Aufgaben herangegangen. Wegen den Zwang eines angeblich alles voraussetzenden Dogmas hat er das Recht auf diese Freiheit aber in brutale Verfolgung und geistige Anedelung in einem heroischen Kampf durchzusetzen gewußt. Er hat dabei, innerlich verbunden mit allen großen Forschern unseres nordisch-beachteten Europa, mitgelebt, seine geistige Freiheit zu verwirklichen, in deren Licht wir allein leben können.

In der heute beginnenden Artiseite sollen die Aufgaben, vor die der Nationalsozialismus die deutsche Wissenschaft gestellt hat, im einzelnen dargestellt und ihre Leistungen für den geschichtlichen Existenzkampf unseres Volkes kurz umrissen werden. Damit soll zugleich sichtbar gemacht werden, daß die vom Nationalsozialismus hergestellten Bindungen der Wissenschaft wieder eine neue große Zukunft im Leben unseres Volkes gesichert haben.

# Feierstunde in Langemark

Ehrung des Opfers der Jugend an allen Fronten des vergangenen und gegenwärtigen Krieges

Langemark, 11. Nov. Auf dem deutschen Ehrenfriedhof von Langemark fand am Sonntag, den 10. November, vormittags, auf Veranlassung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch eine eindrucksvolle Feier statt. Abordnungen verschiedener Truppenteile, Weltkriegskämpfer und zahlreiche Hitlerjugendführer, ferner eine Gruppe von Mitgliedern des Studentischen Führerkorps, die sich im jetzigen Kriege besonders ausgezeichnet haben, waren angetreten. Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Krumm und Reichsstudentenführer Dr. Scheel nahmen an der Feier teil. Ueber dem Heldenfriedhof waren die alte und die neue Reichskriegsflagge sowie die Fahne der Hitlerjugend gefeiert.

Nach dem Abstreifen der Front durch den Oberbefehlshaber des Heeres und die Ehrengäste traten Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Reichsleiter Baldur von Schirach, Reichsjugendführer Krumm und Reichsstudentenführer Dr. Scheel an die Gräber der deutschen Kriegsfreiwilligen von 1914.

Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden legten sie Eichenzweige nieder. Sie brachten damit zum Ausdruck, daß in dieser Stunde der Führer und Oberste Befehlshaber, der Stellvertreter des Führers und mit ihnen das ganze deutsche Volk und seine Wehrmacht im Geiste in Langemark weilten. Anschließend sprach

Generalfeldmarschall von Brauchitsch.

„Zur gleichen Stunde, in der es 1914 wie ein Schauer der deutschen Jugend über dieses Feld hallte, Deutschland, Deutschland über alles“, wollen wir uns erneut darüber klar werden, was es heißt, ein Deutscher zu sein. Damit gehöre ich dem 80-Millionenvolk an, das im Herzen Europas seinen Platz hat, dessen Geschichte eine nie aufgehörende Kampf um Lebensraum, eine von der Natur vorgeschriebene kämpferische Aufgabe gewesen ist und dessen Bestimmung gelautet hat: Ueber Schlachtfelder vorwärts!...“

Der Nationalsozialismus ist die Erfüllung der Mission des Weltkriegskämpfers, er ist ironisch. Seine Ausdrucksformen sind soldatisch. „Dieser Krieg, den wir jetzt erleben“, so führte Generalfeldmarschall von Brauchitsch weiter aus, „schließt zwei Generationen zusammen, die Weltkriegskämpfer und die jungen Soldaten. Mit dem 28. Mai 1940, mit dem Tag, an dem die Reichskriegsflagge in Langemark gefeiert wurde, ist das Vermächtnis der Jugend von 1914 erfüllt worden. Nie-

mals darf die Jugend ihre Kampfbestimmung aus den Augen verlieren.“

Der Oberbefehlshaber des Heeres betonte sodann, daß auf dem flandrischen Boden viele Male deutsches Blut vergossen worden sei, daß hier Seite an Seite preussische Grenadiere und Soldaten des Prinzen Eugen gekämpft hätten, daß aber erst mit dem Weltkrieg der eigentliche Feind deutscher Vorkriegs, der Engländer, in Erscheinung getreten sei. Ihn zu schlagen sei die letzte entscheidende Aufgabe. Die deutsche Jugend verbürge vereint mit den alten Soldaten unter der Führung Adolf Hitlers den Sieg. Anschließend wurde das Lied „Der Gott der Eitelten wachte nie“ gesungen. Darauf sprach Reichsleiter Baldur von Schirach.

„Von Adolf Hitler zum heldischen Gedanken erjogen, fand die deutsche Jugend in diesen Gräbern das große Gleichnis, das von der Liebe zum Vaterland, von der Treue zur Pflicht und von der selbstlosen Kameradschaft kündete. Hier fand die Jugend Kraft, hier fühlte sie, daß es ein ewiges Leben gibt. Dieser Vorgang in unserer Jugend war nichts anderes, als die Auferstehung der Toten von Langemark.“

So wie sie einst diese Höhen genommen hatte, nahm sie auch ihre heutige Heimat. Heute nun steht die Abordnung einer neuen Jugend an ihren schlächtigen Kreuzen und dankt es den Toten, daß sie hier das Vorbild haben, das sie selbst verpflichtete, Vorbild zu sein.

Es ist nichts von Trauer dabei, sondern nur Stolz und tiefe, freudige Dankbarkeit, wenn wir hier an die Namen der neuen Toten dieses Krieges denken. Auch die neue Generation hat ihre tapferen Kameraden in Polen und Frankreich nur darum verloren, damit sie in den jüngsten der Jugend auferstehen könne, denn die deutschen Soldaten sterben immer nur, um unsterblich zu sein.“

Reichsleiter Baldur von Schirach übernahm daraufhin das Ehrenmal von Langemark mit folgenden Worten in die Obhut der Hitlerjugend: „Ich aber zähle als ein Soldat dieses Heeres, die Gräber und das Gedächtnis dieser Toten im Sinne des größten deutschen Soldaten zu pflegen, daß Deutschlands Jugend im Leben und im Sterben sich unserer lieben, gefallenen Kameraden würdig erweisen wird.“

Nach dem Lied „Ein junges Volk steht auf“ rief der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, die Anwesenden zum Dank für die Treue zum Führer und ihres Willens zum Sieg auf. Die Nationalhymnen und ein Treppensprengelchor schloßen die würdige Feierstunde von Langemark.

# Der heidentod des Kommodore Bonte

Von Kriegsberichterstatter Werner-Jörg Vöbbecke.

(PA.) — Dieses ist der wahre und tiefe Sinn des Soldatentodes: Deutschland soll leben können in Frieden und Ehre! Kapitän z. S. und Kommodore Bonte starb für Deutschland — es ist am 9. April des Jahres 1940. Deutschland hat mit seinen schärfsten Kräfte ausgehört zum Schlagen gegen Großbritannien. Starke Flottenverbände sind auf dem Marsch nach Norwegen, um im gewaltigen, tollkühnen Einsatz eine riesige Abwehrfront zur See vom Nordmeer bis zur Nordsee zu schaffen. Zerstörer sind unter ihnen, geführt von Kommodore Friedrich Bonte. Ihnen fiel der schwerste Teil des Unternehmens zu: Karvick!

Stabs und Hafen Karvik sind weit. Minensfelder und englische Seestreitkräfte versperrten den Weg. Das graue Nordmeer tobt. Die Boote arbeiten schwer. Es ist eine Höllenfahrt. Aber das Urdwort der Kriegsmarine duldet keine Versäumnis! Mit äußerster Kraft laufen unsere Zerstörer durch den Drenelstet. Bisweilen fehlt jegliche Sicht. Nebelbänke liegen über der schweren See. Von vorn kommt ununterbrochen ein feiner, durchdringender Sprühregen. Es ist eine Fahrt, auf der den Männern das Lied in der Kehle stehenbleibt vor der elementaren Gewalt der Naturkraft und — vor dem Ernst der schicksalsschweren Bedeutung der Stunde.

Hinter Dunstschleiern verborgen liegt an Steuerbordseite die norwegische Küste. Die Höhe von Bergen wird passiert. Dronheim und Andalsnes. Bodø. Bisweilen springt der Wind um und spült schwere Seen von achtern über die Spiegelblanken Deck. Es ist „verflucht und jugendlich“ mit diesem Wetter! Nur der Nebel kann nichts schaden. Dieser näpflige Nordmeerebel, der in dichten Schwaden um Tärne und Masten weht.

Bei gefährlichen Leuchtfeuern in den Westfjord

Es wird Nacht — und wieder Tag. Die Männer kommen nicht zum Schlaf. Sie heben auf der Brücke, an den Geschützen, im Maschinenraum. Kommodore Bonte, der Führer der Zerstörer, ist ihr Vorbild. Sein Geist ist es, der dieses Wikingert-Unternehmen beherrscht. Hart und entschlossen leitet er mit der fühligen Ueberlegenheit eines hervorragenden Seemanns den Vorstoß. Der Verband läuft zur beobachteten Zeit trotz dichten Nebels und bei gefährlichen Leuchtfeuern in den klippigen Westfjord vor Karvik ein.

Die Aufgabe ist gelöst. Unsere Zerstörer sind trotz ungünstigster Wetterlage und schwererster Navigation familien feindlichen Seestreitkräften in der Bucht von Karvik vorzogenommen. Manmäßig werden deutsche Geleitzüge gelandet. Die Nacht ist erfüllt von dem Wirren der Wollen und dem Polieren schwerer Geschütze über Felsen und Geröll. Bisweilen ein Kommando, ein gedämpfter Fluch, das Wieder eines Herbes. Kampf hat sich das Echo der Explosionen, die den Untergang zweier norwegischer Panzerschiffe verkündeten, über dem Gevüll der Hellen verloren.

Ueber dem Preis steht das Opfer.

Wieder drückt ein Tag an. Ein ruhmvoller Tag für die junge deutsche Zerkünderwaffe! Im ersten Morgenanbruch stehen karische Leuchtfeuer gegen Karvik vor. Kommodore Bonte wirkt ihnen seinen Verband entgegen und findet selbst den Tod. Das ist der Rufstakt zu dem Heidenten von Kom-bate.

England will Karvik besetzen. Es zieht schwere und schwere Streitkräfte gegen den kleinen geschwächten deutschen Verband heran: Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Schwere und Leichte Kreuzer und Jäger!

Der Ausgang dieses ungleichen Kampfes kann nicht ungewiß sein. Kapitän zur See Bonte erkennt den Preis, der über dem Opfer steht. Er opfert sich, um Karvik zu retten!

# General Ritter von Speck

(Von Kriegsberichterstatter R. G. von Staßelberg.)

DRB. (PA.) Am 15. Juni 1940 fiel bei einer Erkundung an der Brückenstelle Pont-sur-Jonne der Kommandierende General Generalleutnant Ritter von Speck. Sein Name lebt fort in der Geschichte des deutschen Heeres und in der deutschen Jugend, die in ihm Beispiel und Vorbild sehen wird.

Auf dem vergilbten Papier einer Beurteilung aus dem Jahre 1918 steht über den damaligen Oberleutnant Ritter

von Speck: „Er ist trotz öbligen Aufsehens in der täglichen Pflicht stets ein heiterer und liebenswürdiger Kamerad. Er wird auf jedem Vollen auch in schwierigen Lagen stets seinen Mann stellen. Er ist hart gegen sich selbst und machte z. B. trotz schwerer Prellschüsse, die er am 25. 8. und am 8. 9. 1914 erhielt, seinen Dienst unverdroßen weiter.“ So war schon der junge Offizier im großen Kriege Vorbild für militärische Haltung und ein Führer, der seinen Männern Beispiel war. So blieb er Vorbild sein soldatisches Leben hindurch, und so starb er als Vorbild nicht nur für die, die er als Offizier führen durfte, sondern für sein Volk und für dessen Jugend, die mit Stolz zu solchen Männern aufblickt, deren Leben allein unter dem Befehl der Pflichterfüllung im Zeichen letzten männlichen Einsatzes steht.

Vorne, ganz vorne, bei seinen vordersten Truppen, da war der Platz dieses Generals. Vorn war er, als die Spitze seines Korps den Durchbruch über den Ode-Wisne-Kanal erzwangen, als sie über die Chemin-des-Dames erklommen, als sie über die Aisne drangen und dann zum Angriff über die Marne ansetzten. Der General sah seine Aufgabe nicht nur darin, die Operationen zu lenken, sondern auch darin, seinen Soldaten durch persönlichen Mut Vorbild zu sein, und es befehlte den Karich der Bataillone, wenn sie immer wieder vorne, ganz vorne in vorderster Front die roten Aufschläge ihres Kommandierenden sahen, von dem sie wußten, daß er den Teufel nicht scheute, und daß er schon im großen Kriege die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Mar-Joseph-Ritter-Orden, für persönliche Tapferkeit erhalten hatte.

Am Morgen des 15. 6. hatten ein paar Bioniere und einige Männer einer Vorausabteilung die Sicherung einer Brückenstellung über die Jonne. einen linken Nebenfluß der Seine, übernommen. Von drüben kreuzten Maschinen-gewehre herüber, dazwischen lagen Artillerieeinschläge am Ufer des Flusses, und die Männer der Vorausabteilung mit ihren Pionierkameraden, die das Feuer erwiderten, konnten dem Feind drüben schlecht beikommen. Blüchlich hörten sie Rotorengeräusch hinter sich. Durch das Feindfeuer hindurch näherte sich ein Kraftwagen, der hinter einer Deckung verhielt. Dann sah sie einen Offizier mit roten Aufschlägen, sah das bekannte Gesicht ihres Kommandierenden Generals! Der Kommandierende war wieder einmal ganz vorne. Es schien so, als ob ihm das granatische Feuer überhaupt nichts anmachte, als ob er sich gar nicht dafür interessierte. Der Gegner aber hatte offenbar das Kommen des hohen Offiziers gemerkt. Das Feuer verstärkte sich. Granaten schlugen dicht am Standort des Generals ein. Der Feuerkampf wurde auch von deutscher Seite verstärkt aufgenommen. Das Geschütz nahm an Härte zu. Die Franzosen schossen plötzlich von allen Seiten, offenbar in der Absicht, dem General, der mit dem Divisionskommandeur und seinem Chef des Stabes gekommen war, den Rückweg abzuschnellen. Der Kommandierende blieb ruhig wie bei einer Übung — eine Selbstverständlichkeit für ihn. Da plötzlich wurde er durch einen Schuß in der Brust getroffen, während fast gleichzeitig der Divisionskommandeur einen Steckschuh in den linken Oberarm bekam. Während bestiger Beschuß nach wie vor im Gange war, trugen der verwundete Divisionskommandeur, der Chef des Generalstabes und ein Ordonnanzoffizier der Division den schwerverwundeten Kommandierenden General aus dem Feuer heraus. Todesmutig fuhr der Kraftfahrer auf einer eisernen Straße, mitten durch das Feuer des Gegners hindurch seinen Wagen heran, wendete, kaum 100 Meter vom Feind entfernt, den Wagen, während Geschossgarben die Straße besetzten. So gelang es, den Kommandierenden General zurückzuführen.

Nach ehe ein Arzt heran war, schloß General Ritter von Speck die Augen. Unterdessen stürmten seine Soldaten über die Sonne hinweg in unaufhaltsamem Vorwärtsschreiten. Auf dem Höhepunkt des Sieges seiner Truppen, an der Spitze seines Armeekorps, wurde Generalleutnant Ritter von Speck zur Großen Arme abgerufen.

